

Medienknüller aus dem Hause UZH

Laufend informiert unicom Media die nationalen und internationalen Medien über Themen aus Lehre und Forschung an der Universität Zürich. Hier die Top-Ten-Liste der Aufsehen erregendsten Geschichten des Jahres 2005:

Von Beat Müller

1. Tsunami-Traumata-Test: Eineinhalb Monate nach der Seebebenkatastrophe hatte das Fachzentrum für Katastrophen- und Wehrpsychiatrie der Universität Zürich einen Online-Test veröffentlicht, mit dem die eigene traumatische Gefährdung anonym getestet werden konnte. Die Nachrichtenfaktoren Aktualität und Betroffenheit verhalfen dem Thema zu einer sehr grossen Resonanz in den Schweizer Medien.

2. Didgeridoo spielen hilft gegen Schnarchen: Die letzte Medienmitteilung des Jahres 2005 schaffte es gleich auf Platz zwei der Liste. Die gute Nachricht für Schlaflose, dass regelmässiges Didgeridoo spielen das krankhafte Schnarchen vermindern kann, ging um die Welt. Vor allem Online-Medien, beispielsweise auch in China, nahmen die Ergebnisse der aussergewöhnlichen Studie der Forscher Milo Puhon und Otto Brändli auf.

3. Dies academicus 2005: Dank der Ernennung des Star-Architekten Santiago Calatrava, dem Erbauer der RWI-Bibliothek, zum ständigen Ehrengast der Universität berichteten viele Medien über den Dies academicus. Die Ehrung einer bekannten Persönlichkeit war ihnen eine Nachricht Wert.

4. Oxytocin steigert das Vertrauen: «Nasenspray macht vertrauensselig» schrieb beispielsweise Spiegel Online und BBC vermeldete «Wissenschaftler kreieren Vertrauens-Trank». Die Entdeckung der Wirtschaftswissenschaftler

Ernst Fehr, Michael Kosfeld und des Psychologen Markus Heinrich, dass das Hormon Oxytocin eine wichtige Rolle für das menschliche Vertrauen spielt, wurde international von den renommiertesten Medien aufgenommen.

5. Wirtschaftswissenschaften der Universität Zürich sind top: Grosse nationale Resonanz hatte die Erfolgsmeldung, dass die Wirtschaftswissenschaften gemäss fünf Forschungsrankings einen Spitzenplatz unter den zehn besten Universitäten im Deutschen Sprachraum belegen. Aus Sicht der UZH am schönsten titelte das St. Galler Tagblatt: «Universität Zürich schlägt HSG».



Beliebtes Medienthema: Delfine verwenden Werkzeuge beim Futterfang. (Bild zVg)

6. Multiple Sklerose – «Verräterzellen» entlarvt: Wissenschaftliche Erfolge bei der Bekämpfung häufiger Krankheiten sind geeignete Medienthemen. Dies zeigte sich auch bei der Meldung, dass eine Forschergruppe von Burkhard Becher bislang unbekannte «Verräterzellen» an der Blut-Hirn-Schranke identifizieren konnte, die dem Immunsystem die Angriffspunkte im Gehirn zeigen.

7. Erstes Beispiel materieller Kultur bei Delfinen: Der Forscher Michael Krützen hatte bei wild lebenden Delfinen an der Westküste Australiens erstmals Anzeichen für eine materielle Kultur gefunden. Sogar die «Tagesschau»

des Schweizer Fernsehens zeigte, wie Delfine Schwämme als Werkzeuge für die Futtersuche verwenden. Die Geschichte schaffte es in der Spezialausgabe «Year in Science» des amerikanischen Magazins «Discover» sogar in die Liste der Top-Ten aller naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen des Jahres 2005.

8. Der Dalai Lama an der Universität Zürich: Rund fünfzig Journalistinnen und Journalisten wollten den Dalai Lama am Neurowissenschaftlichen Symposium und im Völkerkundemuseum selbst miterleben. Der hohe Besuch war ein dementsprechend grosses Medienthema – und für unicom Media die aufwändigste Medienarbeit des Jahres.

9. Tierschändung: Nachdem die Medien von mehr als vierzig Fällen mysteriöser Tierschändung in der Region Nordwestschweiz berichtet hatten, brachte das Institut für Veterinärpathologie Licht ins Dunkel: Andreas Pospischil hatte 13 Fälle genau untersucht und kam zum Schluss, dass in den meisten Fällen keine Tierschändung vorlag und der angebliche Tierschänder wohl ein Phantom war.

10. Novartis stiftet Professur: Die erste Professur der Schweiz für die Erforschung von Magen-, Darm- und Lebererkrankungen und dazu noch finanziert von der Privatwirtschaft – Gründe genug für die regionalen und nationalen Medien, um darüber zu berichten.

Beat Müller ist Medienbeauftragter der UZH. Mediadesk: www.unicom.media.ch

Ausblick auf das Jahr 2006

Extrabusse und Allianzen, Jubiläumspläne und Finanzen

Wie jedes Jahr wird auch dieses mit unvorhergesehenen Ereignissen aufwarten, seien es erwünschte oder unerwünschte. Zu den erwünschten gehören die Zusprache renommierter Wissenschaftspreise oder das Gelingen wissenschaftlicher Durchbrüche. Unerwünscht wäre zum Beispiel die Eskalation von Konflikten (die als solche durchaus zum Leben der Universität, wie jeder grossen Organisation, gehören) in einer Art, dass sie öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Es lassen sich aber auch vorhersehbare Ereignisse oder Entwicklungen nennen. Für die Theologische, die Rechtswissenschaftliche und die Philosophische Fakultät wird 2006 in die Geschichte eingehen als das Jahr, in dem die von langer Hand vorbereiteten Bachelor-Studiengänge erstmals angeboten werden. Die Bologna-Reform bringt auch den zukünftigen Lehrkräften an Gymnasien, Fachmittelschulen und Berufsfachschulen neue Studiengänge, indem das Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik gemeinsam mit der Universität Zürich (UZH) drei neue Masters of Advanced Studies in Secondary and Higher Education als Ersatz für die Höheren Lehrämter anbietet.

Eine weitere Neuerung wird fast alle Universitätsangehörigen direkt betreffen: Die Zusammenführung der Lehrstühle des Psychologischen Instituts sowie des Instituts für Informatik an den Standort Zürich Nord macht es nötig, dass ab Herbst 2006 ein neuer Stundenplanraster eingeführt wird. Dieser sieht in der Mitte des Vormittags und des Nachmittags je ein halbstündiges Zeitfenster zum Pendeln vor. Dann werden auch Extrabusse zwischen dem Zentrum und Oerlikon verkehren. Erstmals wird es auch möglich, zwischen den Standorten Zentrum und Irchel zu pendeln, ohne zu spät zu den Lehrveranstaltungen zu kommen. Die direkt betroffenen Studierenden und Dozierenden hatten vier solche Fenster gewünscht. Um aber der nicht pendelnden Mehrheit nicht zu viele «Löcher» zuzumuten, entschied sich die Universitätsleitung für diese Kompromisslösung, die nach einem Jahr evaluiert wird.

Eine noch umwälzendere Neuerung steht zwar erst 2007 bevor, wirft aber ihre Schatten voraus, indem die organisatorischen Vorbereitungen dazu schon laufen: die gesamtschweizerische Harmonisierung des akademischen Kalenders. Das akademische

Jahr beginnt fünf Wochen früher als bisher und gliedert sich in ein Herbst- und ein Frühjahrssemester.

So werden sich die organisatorischen und die zeitlichen Rahmenbedingungen für die Lehre im Mikro- und im Makrobereich verändern. Wichtig bleiben aber die Inhalte und das Ergebnis. Um die Qualität zu halten und wo nötig zu verbessern, wird das Projekt «Qualität der Lehre» vorangetrieben (vgl. unijournal 6/2005).

Ein weiteres Thema, das vermehrt von sich reden machen wird, ist die Internationalisierung. Allianzen mit Universitäten in Europa, aber auch in Entwicklungsländern werden neu eingegangen oder ausgebaut.

Auch ein Ereignis des Jahres 2008 kündigt sich bereits an: das 175-Jahr-Jubiläum der UZH. Dieses Jubiläum ist weniger «rund» als das soeben zu Ende gegangene der 22 Jahre jüngeren, aber reicheren Schwester ETH; es wird darum weniger üppig, aber trotzdem mit Würde und Nachhaltigkeit gefeiert werden. Dies liegt einerseits an den bewusst unterschiedlichen Akzenten, welche die ETH und die UZH in Fragen des Stils setzen, andererseits aber auch an den Finanzen. Nachdem im vergangenen Jahr

der kantonale Massnahmenplan Haushaltsgleichgewicht 2006 (MH 06) die aufwändige Erarbeitung teilweise einschneidender Sparprogramme erforderte, ist nicht auszuschliessen, dass die kantonalen Behörden für 2007 weitere Sparvorgaben machen werden.

Dass die Finanzen auf Stufe Universitätsleitung erhöhte Aufmerksamkeit verlangen, war schon vor zwei Jahren anlässlich der Evaluation der Universitätsleitung erkannt worden. Als Konsequenz wird per Mai 2006 die neu geschaffene Stelle des Direktors Finanzen besetzt. Auch die Kommunikation – so ein weiteres Evaluationsergebnis – soll im Umfeld der Universitätsleitung grösseres Gewicht erhalten. Dazu wurde per Januar 2006 die neue Stelle der Delegierten für Kommunikation geschaffen. In der ersten Jahreshälfte wird die Universitätsleitung über weitere organisatorische Änderungen in ihrem Umkreis befinden.

Die unspektakulärste, aber wichtigste «Prophezeiung» für 2006 zum Schluss: Wiederum werden sich tausende von Universitätsangehörigen an ihren Erfolgen in Studium, Lehre oder Forschung freuen dürfen.

Kurt Reimann, Generalsekretär